

International Student Workshop 2019 Bern, 24.08.19 – 31.08.19

Exkursionsbericht von Michele Bifulco

Vom 24. August bis zum 31. August 2019 fand in Bern der 13. internationale Studierendenworkshop statt, bei dem Studierende der Bergischen Universität Wuppertal zusammen mit Studierenden der Berner Fachhochschule und der Technischen Universität Rostow am Don Entwürfe für die Umgestaltung einer Hauptverkehrsstraße entwickelten.



Abbildung 1: Workshop-Teilnehmer und Betreuer, Foto: Anne Koppers

Die Leitung und Organisation des Workshops übernahm Marion Doerfel, Professorin für Verkehrswesen der Berner Fachhochschule. Sie unterstützte die Studierenden in ihrer Projektarbeit ebenso wie die beiden einstigen Initiatoren des Workshops, Prof. Vladimir Zyryanov aus Rostow und Prof. Jürgen Gerlach von der Bergischen Universität Wuppertal.

Kern der Projektaufgabe war die Erarbeitung von Entwürfen für die Neugestaltung der Seftigenstrasse in Bern. Die Seftigenstrasse verbindet die Stadt Bern mit dem Ortsteil Wabern der Gemeinde Köniz. Sie ist eine wichtige Zufahrtsstraße für Pendlerverkehre aus der Region in die Hauptstadt und umfasst daher auch eine hochfrequentierte Straßenbahnlinie. Teilweise erfüllt die Straße das Bild einer kleinstädtischen Geschäftsstraße, teilweise aber auch den einer außerörtlichen Verbindungsstraße.



Abbildung 2: unterschiedliche Charakteristik der Seftigenstrasse, Quelle: <https://www.maps.google.ch>; Stand: 30.08.2019.

Zunächst wurde nach einer Begehung des Untersuchungsraums eine Analyse der Ist-Situation vorgenommen. In Kleingruppen identifizierten die Studierenden für die Themenfelder Fußverkehr, Radverkehr, öffentlicher Personennahverkehr, Autoverkehr und städtebauliche Integration Stärken und Schwächen der Seftigenstrasse. Wengleich sich keine gravierenden Mängel herausstellten, stach die nicht durchgängige Radverkehrsführung sowie das hohe Geschwindigkeitsniveau des motorisierten Individualverkehrs im Mittelteil des untersuchten Streckenabschnittes negativ heraus.



Abbildung 3: vorhandene / nicht vorhandene Radverkehrsführung Seftigenstrasse, Quelle: Eigene Darstellung Studentenworkshop.

Für die Umgestaltung wurden Ziele, wie die Schaffung von mehr Platz für Rad- und Fußverkehr, die Realisierung einer durchgängigen Radverkehrsführung und die Verbesserung der Barrierefreiheit, festgelegt. Basierend auf diesen Zielen und der in der Analyse festgestellten Stärken und Schwächen entwickelten die Studierenden Lösungsideen für die einzelnen Abschnitte des Untersuchungsgebiets. Grundsätzlich wurde die Entscheidung getroffen, die Straßenbahn, die bislang im Mittelteil des Untersuchungsabschnitts einen besonderen Bahnkörper befährt, auf gemeinsame Fahrstreifen mit dem Kraftfahrzeugverkehr zu verlegen. Der dadurch gewonnene Platz ermöglicht es, auf beiden Straßenseiten breitere Rad- und Fußverkehrsanlagen anzubieten.



Abbildung 4: Diskussionsrunde während der Projektarbeit, Foto: Marion Doerfel

Im westlichen Teil des Untersuchungsabschnittes soll in Zukunft ein Neubaugebiet mit unterschiedlicher Nutzung entstehen. Dies nahmen die Studierenden zum Anlass, diesen Bereich in einen neuen örtlichen Geschäftsbereich mit hoher Aufenthaltsqualität umzuwandeln. Um die gefahrenen Geschwindigkeiten in diesem Bereich zu senken, wurden die Knotenpunkte am Anfang und Ende dieses Bereichs zu Kreisverkehren umgestaltet. Hierbei galt es nicht nur dafür zu sorgen, dass die Straßenbahn in dieses neue Layout integriert, sondern auch priorisiert geführt werden kann. Als Vorbild für diese Kreisverkehre galt ein bereits existierender Kreisverkehr im weiteren Verlauf der Seftigenstraße.



Abbildung 5: Entwurf Teilstück zwischen den Kreuzungen Frischingweg und Monbijoustraße, Quelle: Eigene Darstellung Studentenworkshop

Trotz der kurzen Bearbeitungszeit und des hohen Zeitdrucks am Ende der Arbeitswoche konnte so am letzten Tag ein überzeugendes Konzept den interessierten Gästen in der Abschlusspräsentation vorgestellt werden.

Eingebettet war die intensive Arbeit an der Projektaufgabe wie in jedem Jahr in ein erlebnisreiches Programm aus Exkursionen, Ausflügen und Teambuildingmaßnahmen. Nach dem Bezug der Unterkunft begann die Woche mit einem langen und Abendessen, während dem die Teilnehmenden bereits die Möglichkeit hatten sich kennenzulernen und bereits erste angeregte Gespräche zu führen.

Am zweiten Tag folgte ein Ausflug in den Seilpark der Stadt Bern, bei dem die Studierenden in teilweise schwindelerregenden Höhen auf unterschiedlich schwierigen Parcours durch die Baumwipfel klettern konnten. Die weniger höhenaffinen Teilnehmer hatten zeitgleich die Gelegenheit, durch den Tierpark Bern zu schlendern.



Abbildung 6: Ausflug in den Seilpark, Foto: Anne Koppers



Abbildung 7: Spaziergang durch den Tierpark, Foto: Benjamin Maibach

Der Abschluss dieses Tages war dann ein Besuch im Bootshaus des Rowing Club Bern. Da einer der Teilnehmer hier bis vor kurzem noch selbst als Ruderer im Leistungssport aktiv war, ergab sich die Möglichkeit das Bootshaus für den ganzen Abend zu nutzen. Für die nötige Abkühlung sorgte ein Bad in der Aare, dem Fluss, der durch Bern führt. Und natürlich wurde auch gemeinsam gerudert.



Abbildung 9: Erste Versuche beim Rudern auf der Aare,
Foto: Benjamin Maibach



Abbildung 8: Abschließendes Grillen, Foto: Benjamin
Maibach

Am dritten Tag folgte nach der ersten Begehung der Seftigenstraße ein Ausflug auf den Gurten, einen Berg im Süden der Stadt Bern. Hoch auf den Berg fuhr die Gruppe mit einer kleinen Standseilbahn, der Gurtenbahn, die in unmittelbarer Nähe der Seftigenstraße ihre Talstation hat. An der Bergstation angekommen bot sich ein toller Ausblick über die Stadt. Es folgte dann zunächst ein Vortrag einer der Sponsoren des Workshops, des Automobil Clubs Schweiz (ACS), und zum Abschluss des Tages ein Abendessen im Restaurant Gurtner's.



Abbildung 10: Die Wuppertaler Delegation auf dem Gurten, im Hintergrund die Stadt Bern,
Foto: Benjamin Maibach

Der vierte Tag markierte den letzten Exkursionstag. Schon um 7 Uhr fand sich die Gruppe am Hauptbahnhof ein, um mit dem Zug zunächst in das ca. 60 km südöstlich gelegene Interlaken zu fahren. Von dort ging es mit einer weiteren Bahn noch einmal ca. 30 km Richtung Osten in den Ort Innertkirchen. Hier besuchte die Gruppe erst den Hauptsitz der Kraftwerke Oberhasli AG, eines Betreibers von mehreren Wasserkraftwerken in der Region. Dort angekommen erhielten sie einen spannenden Vortrag von Geschäftsführer der KWO, Daniel Fischlin, über die Geschäftsfelder seines Unternehmens über die Technologie, mithilfe derer aus Wasserkraft elektrische Energie gewonnen wird.



Abbildung 11: Die Workshop-Gruppe im inneren des Wasserkraftwerks, Foto: Benjamin Maibach

Es folgte dann, nach einer kurzen Busfahrt, der Besuch zweier beeindruckender Wasserkraftwerke und als Höhepunkt der Exkursion an diesem Tage eine Fahrt mit der Gelmerbahn hinauf zum Gelmersee, einem Stausee der KWO AG. Das Besondere hierbei: Die Gelmerbahn ist eine Standseilbahn, die auf einer Strecke von ca. 1000m eine Höhendifferenz von ca. 450m zurücklegt. Im Schnitt liegt die Steigung also bei fast 50% - an der steilsten Stelle sogar bei 106%. Damit war die Gelmerbahn bis 2017 die steilste Standseilbahn Europas. Sowohl bei der Fahrt als auch oben angekommen bot sich der Gruppe ein wirklich atemberaubendes Alpenpanorama.



Abbildung 13: Ausblick aus der Gelmerbahn, Foto: Felix Franke



Abbildung 12: Gelmersee, Foto: Benjamin Maibach

Die Rückfahrt zurück nach Bern trat die Gruppe dann nicht mit nur mit dem Zug, sondern auch mit einem Schiff an. Von Interlaken aus ging es über den Thuner See, von wo der Zug nach Bern startete.



Abbildung 14: Schifffahrt von Interlaken nach Thun, Foto: Marion Doerffel

Nicht fehlen durfte nach erledigter Arbeit nicht der obligatorische letzte Abend. Bei gutem Essen und kühlen Getränken genossen Teilnehmer und Betreuer einen gemütlichen bunten Abend im Garten von Marion Doerfels Haus in Stettlen.



Abbildung 15 & 16: Gemütliches Beisammensitzen in der Abendsonne, Foto: Benjamin Maibach

Insgesamt war es für alle Teilnehmenden eine ereignisreiche Woche, in der einerseits intensiv und leidenschaftlich an der gemeinsamen Projektaufgabe gearbeitet wurde, in der andererseits auch neue Bekanntschaften und teilweise sogar Freundschaften zwischen Studierenden unterschiedlicher Herkunft geschlossen wurden.